



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Stuttgart, 1966

9. Der Krieg als Kunstwerk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81287](#)

entwickelten Etikette. Fast rührend aber erscheint uns ein Geist wie Machiavell in seinen „Legazioni“. Mangelhaft instruiert, kümmерlich ausgestattet, als untergeordneter Agent behandelt, verliert er niemals seinen freien, hohen Beobachtungsgeist und seine Lust des anschaulichen Berichtens. — Von dem Studium des Menschen, als Volk wie als Individuum, welches mit dem Studium der Verhältnisse bei diesen Italienern Hand in Hand ging, wird in einem besonderen Abschnitt die Rede sein.

NEUNTES KAPITEL

DER KRIEG ALS KUNSTWERK

Auf welche Weise auch der Krieg den Charakter eines Kunstwerkes annahm, soll hier nur mit einigen Worten angedeutet werden. Im abendländischen Mittelalter war die Ausbildung des einzelnen Kriegers eine höchst vollendete innerhalb des herrschenden Systems von Wehr und Waffen, auch gab es gewiß jederzeit geniale Erfinder in der Befestigungs- und Belagerungskunst; allein Strategie sowohl als Taktik wurden in ihrer Entwicklung gestört durch die vielen sachlichen und zeitlichen Beschränkungen der Kriegspflicht und durch den Ehrgeiz des Adels, welcher z. B. angesichts der Feinde um den Vorrang im Streit haderte und mit seinem bloßen Ungestüm gerade die wichtigsten Schlachten, wie die von Crecy und Maupertuis, verdarb. Bei den Italienern dagegen herrschte am frühesten das in solchen Dingen anders geartete Söldnerwesen vor, auch die frühe Ausbildung der Feuerwaffen trug ihrerseits dazu bei, den Krieg gleichsam zu demokratisieren, nicht nur, weil die festesten Burgen vor den Bombarden erzitterten, sondern weil die auf bürgerlichem Wege erworbene Geschicklichkeit des Ingenieurs, Stückgießers und Artilleristen in den Vordergrund trat. Man empfand dabei nicht ohne Schmerz, daß die Geltung des Individuums — die Seele der kleinen, trefflich ausgebildeten italienischen Söldnerheere — durch jene von ferne her wirkenden Zer-

störungsmittel beeinträchtigt wurde, und es gab einzelne Condottieren, welche sich wenigstens gegen das unlängst in Deutschland erfundene¹ Handrohr aus Kräften verwahrten; so ließ Paolo Vitelli² den gefangenen feindlichen Schioppettieri (Büchsenschützen) die Augen ausstechen und die Hände abhauen, während er die Kanonen als berechtigt anerkannte und gebrauchte. Im großen und ganzen aber ließ man die Erfindungen walten und nützte sie nach Kräften aus, so daß die Italiener für die Angriffsmittel wie für den Festungsbau die Lehrer für ganz Europa wurden. Fürsten wie Federigo von Urbino, Alfonso von Ferrara, eigneten sich eine Kennerschaft des Faches an, gegen welche selbst die eines Maximilian I. nur oberflächlich erschienen sein wird. In Italien gab es zuerst eine Wissenschaft und Kunst des gesamten, im Zusammenhang behandelten Kriegswesens; hier zuerst begnügen wir einer neutralen Freude an der korrekten Kriegsführung als solcher, wie dies zu dem häufigen Parteiewchsel und zu der rein sachlichen Handlungsweise der Condottieren paßte. Während des mailändisch-venezianischen Krieges von 1451 und 1452, zwischen Francesco Sforza und Jacopo Piccinino folgte dem Hauptquartier des letzteren der Literat Porcellio, mit dem Auftrage des Königs Alfonso von Neapel, eine Relation³ zu verfassen. Sie ist in einem nicht sehr reinen, aber fließenden Latein im Geiste des damaligen humanistischen Bombastes geschrieben, im ganzen nach Cäsars Vorbild mit eingestreuten Reden, Prodigien usw.; und da man seit hundert Jahren ernstlich darob stritt, ob Scipio Africanus major oder Hannibal größer gewesen⁴, muß sich Piccinino bequemen, durch das ganze Werk Scipio zu heißen und Sforza Hannibal. Auch über das mailändische

¹ Pii II. Commentarii L. IV S. 190 ad. a. 1459.

² Paul. Jovius, Elogia S. 184. Man wird an Federigo von Urbino erinnert, „welcher sich geschämt hätte“, in seiner Bibliothek ein gedrucktes Buch zu dulden. Vgl. Vespasiano Fiorentino.

³ Porcellii commentaria Jac. Piccinini bei Murat. XX. Eine Fortsetzung für den Krieg von 1453 ibid. XXV.

⁴ Aus Mißverständnis nennt Porcellio den Scipio „Ämilianus“, während er den Africanus major meint.

Heer mußte objektiv berichtet werden; der Sophist ließ sich bei Sforza melden, wurde die Reihen entlang geführt, lobte alles höchlich und versprach, was er hier gesehen, ebenfalls der Nachwelt zu überliefern¹. Auch sonst ist die damalige Literatur Italiens reich an Kriegsschilderungen und Aufzeichnungen von Stratagemen zum Gebrauch des beschaulichen Kenners sowohl als der gebildeten Welt überhaupt, während gleichzeitige nordische Relationen, z. B.: Diebold Schillings Burgunderkriege, noch ganz die Formlosigkeit und protokollarische Treue von Chroniken an sich haben. Der größte Dilettant, der je als solcher² im Kriegswesen aufgetreten ist, Machiavelli, schrieb damals seine „arte della guerra“.

Die subjektive Ausbildung des einzelnen Kriegers aber fand ihre vollendetste Äußerung in jenen feierlichen Kämpfen von einem oder mehreren Paaren, dergleichen schon lange vor dem berühmten Kampfe bei Barletta (1503) Sitte gewesen ist³. Der Sieger war dabei einer Verherrlichung gewiß, die ihm im Norden fehlte: durch Dichter und Humanisten. Es liegt im Ausgang dieser Kämpfe kein Gottesurteil mehr, sondern ein Sieg der Persönlichkeit und — für die Zuschauer — der Entscheid einer spannenden Wette nebst einer Genugtuung für die Ehre des Heeres oder der Nation.

Es versteht sich, daß diese ganze rationelle Behandlung der Kriegssachen unter gewissen Umständen den ärgsten Greueln Platz machte, selbst ohne Mitwirkung des politischen Hasses, bloß etwa einer versprochenen Plündereung zuliebe. Nach der vierzigtägigen Verheerung Piacenzas (1447), welche Sforza seinen Soldaten hatte gestatten

¹ Simonetta, Hist. St. Sfortiae bei Murat. XXI, Col. 630.

² Als solcher wird er dann doch behandelt. Vgl. Bandello, Parte I, Nov. 40.

³ Vgl. z. B. De obsidione Tiphernatium im 2. Bd. der Rer. italicar. scriptores ex codd. florent. Col. 690: ein sehr bezeichnendes Ereignis vom Jahre 1474. Der Zweikampf des Marschalls Boucicault mit Galeazzo Gonzaga 1406 bei Cagnola, Arch. stor. III S. 25. — Wie Sixtus IV. die Duelle seiner Gardisten ehrte, erzählt Infessura. Seine Nachfolger erließen Bullen gegen das Duell überhaupt. Sept. Decret. V. Tit. 17.

müssen, stand die Stadt geraume Zeit leer und mußte mit Gewalt wieder bevölkert werden¹. Doch will der gleichen wenig sagen im Vergleich mit dem Jammer, den nachher die Truppen der Fremden über Italien brachten; besonders jene Spanier, in welchen vielleicht ein nicht abendländischer Zusatz des Geblütes, vielleicht die Gewöhnung an die Schauspiele der Inquisition die teuflische Seite der Natur entfesselt hatte. Wer sie kennen lernt bei ihren Greueltaten von Prato, Rom usw., hat es später schwer, sich für Ferdinand den Katholischen und Karl V. im höheren Sinne zu interessieren. Diese haben ihre Horden gekannt und dennoch losgelassen. Die Last von Akten aus ihrem Kabinett, welche allmählich zum Vorschein kommt, mag eine Quelle der wichtigsten Notizen bleiben — einen belebenden politischen Gedanken wird niemand mehr in den Skripturen solcher Fürsten suchen.

ZEHNTES KAPITEL

DAS PAPSTTUM UND SEINE GEFAHREN

Papsttum und Kirchenstaat², als eine ganz ausnahmsweise Schöpfung, haben uns bisher, bei der Feststellung des Charakters italienischer Staaten überhaupt, nur beiläufig beschäftigt. Gerade das, was sonst diese Staaten interessant macht, die bewußte Steigerung und Konzentration der Machtmittel, findet sich im Kirchenstaat am wenigsten, indem hier die geistliche Macht die mangelhafte Ausbildung der weltlichen unaufhörlich decken und ersetzen hilft. Welche Feuerproben hat der so konstituierte Staat im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert ausgehalten! Als das Papsttum nach Südfrankreich gefangen geführt wurde, ging anfangs alles aus den Fugen; aber

¹ Das Nähtere Arch. stor. Append. Tom. V.

² Ein für allemal ist hier auf Rakes Päpste, Bd. I, und auf Sugenheim, Geschichte der Entstehung und Ausbildung des Kirchenstaates zu verweisen. [Pastors Geschichte der Päpste, vor allem Bd. I—III, wäre jetzt noch zu nennen.]